

Herr Schröder hatte einfach keine Lust mehr

Von Frank Lorentz | Stand: 20.11.2016 | Lesedauer: 5 Minuten



Beruf mit Bauchschmerzen: Johannes Schröder trat 2014 ein Sabbatjahr an – und probierte in Kanada Comedy aus

Quelle: Yashar Khosravani www.yashpics.de

Noten vergeben, Klassenbuch führen und streng sein – das alles konnte er nie leiden: Als Lehrer hat es Johannes Schröder nicht mehr ausgehalten. Nun zieht er als Comedian seinen Beruf durch den Kakao.

läuft gerade ganz gut bei Johannes Schröder. Vor allem, wenn man berücksichtigt, dass der 42 Jahre alte Comedian noch gar nicht lange im Geschäft ist. Vor zwei Wochen, im Takelgarn-Theater in Düsseldorf, da spielte er sein 90-minütiges Soloprogramm zum gerade erst fünften Mal. Das Programm hat den schönen Titel „World of Lehrkraft. Ein Trauma geht in Erfüllung“. Es handelt von der Welt der Lehrer. Von all den großen und kleinen Klischees und Wahrheiten, die den Berufsstand begleiten. 60 Gäste im Saal des kleinen Düsseldorfer Theaters. Ausverkauft. Schon bei der Anmoderation aus dem Off fielen die Gäste, sowohl Schüler als auch Menschen im Eltern- und Großelternalter, vor Lachen fast vom Stuhl.

Kurz darauf betrat Schröder, der als Comedian lehrermäßig „Herr Schröder“ heißt und einen Deutschlehrer darstellt, etwas linkisch die Bühne, in schlecht sitzenden, zu hoch gezogenen

Vaterjeans, dazu Hemd und braunes Cordsakko mit hochgekrempeelten Ärmeln. Ein Pauker wie aus dem Klischeebilderbuch. Als Herr Schröder dann den Kopf leicht schräg legte und mit gerecktem Kinn und resignierter Stimme erzählte, dass genau so, wie er aussehe, das Scheitern aussehe und dass seine Schüler ihn „Korrekturensohn“ nennen würden – da stand schon fest, welcher Sound dieses Theater in den nächsten 90 Minuten ausfüllen würde: lang anhaltendes Lachen, durchsetzt mit Kreischen.

Dass Herr Schröder eine so authentische Lehrerfigur ist, dürfte maßgeblich daran liegen, dass Johannes Schröder tatsächlich Lehrer ist. Am Gymnasium, für Deutsch und Englisch. Geboren in Berlin, habe er immer nur raus aus der Stadt und rein in die Natur gewollt, so erzählt er ein paar Tage nach dem Auftritt in Düsseldorf, beim Interview in Köln, wo er seit 2015 lebt. Den Lehrerberuf habe er ergriffen, weil „sein familiäres Umfeld“ es so gewollt habe. Er selbst habe sich in dem Beruf nie wohlfühlt, habe ihn „mit Bauchschmerzen“ ausgeübt. Die Notenvergabe. Das Streng-sein-Müssen. Das Klassenbuch. Alles nicht sein Ding. Gleichwohl hielt er es zwölf Jahre im Schuldienst aus, der Berliner, der als Kind verschüchtert war, schnell rot wurde, raus in die Natur wollte und an jenem Gymnasium in Offenburg hängen blieb, das nach dem Naturforscher Lorenz Oken benannt ist.

Das Gute daran: In Offenburg leitete Johannes Schröder die Theater-AG. Er führte Regie in 16 Stücken und absolvierte berufsbegleitend eine theaterpädagogische Grundausbildung. So ging das langsam los mit der Bühnenkarriere, die ihm mittlerweile ein völlig neues Leben beschert. Und der Comedyszene einen Shooting Star. 2014 trat Johannes Schröder sein Sabbatjahr an. Noch am Tag seiner Verabschiedung setzte er sich ins Flugzeug Richtung Kanada – nichts wie weg aus dem Lehrerdasein, nichts wie weg aus dem alten, zu eng gewordenen Leben.

Premiere als Comedian in Toronto

In Toronto erlebte er sein Coming-out als Comedian. Ein halbes Jahr lang tingelte er mit einem sieben- bis zehnminütigen englischsprachigen Programm durch Bars und sonstige Orte der Comedykultur, probierte sich aus, machte sich über typische deutsche Tugenden lustig, über die Strenge, die Disziplin, den allgegenwärtigen Ernst. Zum Ende seines Kanada-Aufenthalts begann er mit der Arbeit an „World of Lehrkraft“ – Herr Schröder erblickte das Licht der Welt.

Obwohl der Comedian erst seit Anfang 2015 auch auf deutschen Bühnen auftritt, hat er schon den Mannheimer Comedy Cup gewonnen (2015), das Rösrather Kabarett-Festival (2016), die „Quatsch Comedy Club Talentschmiede“ (2016) sowie den Kelkheimer Comedy-Preis „Thron der Nachtrevue“ (2016). Es ist faszinierend zu sehen, wie souverän dieser Quereinsteiger, der sich vom Schuldienst inzwischen beurlauben ließ, die Bühne beherrscht. Welches Gespür er für die Punchline, die Pointe hat. Seine Show ist auf eine lässige und zugleich kontrollierte Weise virtuos und ganz und gar eigenständig. So präzise und rollensicher kann nur jemand spielen, der zwölf Jahre lang vor Schülern geübt hat, Lehrer zu sein. Bis er feststellte, dass er viel besser zum Lehrerdarsteller taugt. Woraufhin die Bauchschmerzen auf einmal weg waren.

Der Humor in Johannes Schröders Programm besteht aus sehr viel Sprachwitz. Kalauer neben Intellektuellen-Gags. „Wisst ihr“, fragt er in Düsseldorf ins Publikum, als er sich über modische Schülernamen lustig macht, „wie Kevin sein Abi gemacht hat?“ Aus dem Publikum ruft jemand: „Mit eins!“ Herr Schröder, korrigierend: „Eins komma acht.“ Dann pausiert er kurz. Und vollendet: „Promille.“ An anderer Stelle macht er sich über Jugendjargon lustig und schildert, wie sich zwei Jungs zurufen: „Hey, was geht bei dir ab?“ – „Wie, was geht bei mir ab?“ – „Na, was bei dir abgeht!“ Schröder deklamiert die Sätze wie ein Gedicht, schaut ins Publikum, und als jeder erwartet, dass er einen höhnischen Kommentar zu dem substanzlosen Trash Talk abgibt, sagt er ruhig: „Das war ein dreihebiger Jambus.“

Was in Wahrheit natürlich nicht stimmt. Andererseits aber auch egal ist. „Sprachanalyse auf Lebensbereiche zu übertragen, wo sie eigentlich nichts zu suchen hat“ – das, sagt Johannes Schröder beim Gespräch, mache ihm Spaß. Wie ihm überhaupt das unablässige Feilen an seinem jungen Programm Freude bereite. Noch, sagt er, sei es ihm etwas zu wortlastig. Zu stark auf Pointen ausgerichtet.

Am Ende der Show folgt ein Rap

Die offizielle Premiere ist erst am 5. April im Kölner Atelier-Theater. Alle jetzt schon zu sehenden Vorstellungen sind Vor-Premieren und Vor-Vor-Premieren. Quasi Marktforschung. Ihm schwebt vor, künftig auch mit Geschichten zu arbeiten, die man sich zehn Minuten lang anhören könne, ohne ein einziges Mal zu lachen. Außerdem wolle er künftig verstärkt mit Musik arbeiten und seine persönliche Comedykomfortzone ausdehnen. Er hat schon damit begonnen. Am Ende von „World of Lehrkraft“ rappt Herr Schröder, der sein Cordsakko

inzwischen abgelegt hat, zu der Musik von – „na, wie hieß der noch, der mit den Erdnüssen, ich hab's: M&M“ – er rappt also zu „The Real Slim Shady“ von M&M alias Eminem. Auf Deutsch. Und das klingt dann so: „Verbeamtet von Vater Staat/ aber was glaubt ihr, wer die Pimmel auf dem Schulklo malt?“

„Ja, so leb' icked jetzt“, sagt der gebürtige Berliner am Ende des Gesprächs über sich und sein ihn selbst verblüffendes neues Leben. Nicht ausgeschlossen, fügt er an, dass er eines Tages in den Lehrerberuf zurückkehre. Noch sieht es allerdings nicht danach aus. Im Terminkalender von Johannes Schröder stehen Buchungen bis in den März 2018.

Alle Termine gibt es auf der Website von Johannes Schröder.

© WeltN24 GmbH 2016. Alle Rechte vorbehalten.

Ein Angebot von WELT und N24.

© WeltN24 GmbH

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/159594909>